Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Dora Neher
Autor: Waser, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574464

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dora Neher in ihrem Atelier in Zürich. Photogr. Aufnahme von J. Meiner, Zürich. (Rechts die Büste des Analytikers Dr. C. G. Jung, Küsnacht-Zürich.)

Dora Neher.

Mit einer Kunstbeilage und elf Reproduktionen im Text.

Als Dora Neher vor Jahren zum ersten Mal an einer schweizerischen Kunstausstellung sich beteiligte, war sie mit Tierplastik vertreten: kleine reizvolle Bronzen, die ebensosehr durch die Wahrheit der Naturbeobachtung wie durch ein eigentümlich verfeinertes plastisches Empfinden die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Ein nächstes Mal waren es Kinderbildnisse, zarteste Reliefs, die die Künstlerin ausstellte und die, wenn auch nach Vorwurf und Darstellung mit den früher gezeigten Werken nicht verwandt, doch stofflich und plastisch aufs engste mit ihnen verbunden waren durch den Reiz des frischen, unbewußten Lebens und die malerisch empfundene Oberflächengestaltung. Seither ist Dora Neher auf den verschiedensten Gebieten hervorgetreten, mit größerer statuarischer Kunst, mit lebensgroßen Porträtbüsten (darunter die treffliche von Dr. C. G. Jung, die auf unserm Atelierbild sichtbar wird), mit dekorativen Reliefs und Keramik, und auch als Radiererin und Malerin hat die Bildhauerin sich versucht; aber ihre eigenste Stoffwelt scheint doch diejenige der Tiere und der Kinder zu sein, ihr eigenstes Kunstgebiet Kleinplastik und Relief, und dies ist nicht etwa den Zufälligkeiten von Schule, Erfolg oder Mode zu danken, sondern der Eigenart der Persönlichkeit.

Die Liebe zu den Tieren ist bei Dora Neher nicht eine bloße prédilection d'artiste, sondern eine angeborene Neigung, die schon früh unter dem Einfluß einer geliebten Kinderfrau, die eine große Tierfreundin war, zur Entfaltung gelangte. Und früh schon drängte diese Liebe zu künstlerischem Ausdruck; schon das Schulmädchen liebte es soviel mehr, Wandtafel und Hefte mit den Bildern ihrer Lieblinge zu füllen als mit nüchternen Zahlen und Buchstaben, und das Kind versuchte sich auch schon im Modellieren. Die intensive, von eigentlicher Liebe diktierte Beschäftigung mit den Tieren, besonders mit den menschlich vertrauten Haustieren, ihren Lebensbedingungen und Aeußerungen ist es, die später der

Künstlerin die Möglichkeit gab, nicht allein die Eigentümlichkeiten der Art charakteristisch zu gestalten, sondern auch den Besonderheiten des Individuums gerecht zu werden, nicht bloße Tierbilder, sondern eigentliche Tierbildnisse zu schaffen und durch ihre ganze Tierplastik so etwas wie einen lebendigen Beitrag zur Erschließung der Tierseele zu geben. Was aber die Künstlerin wohl vor allem zu den Tieren hinzog, das unbewußte Leben, die Anmut des Triebhaften, der natürliche Rhythmus der Bewegung, das Mollige und Drollige in Erscheinung und Aeußerung, das fand sie in anderer Weise auch bei den Kindern wieder, und weil sie auch hier vom Allgemeinen zum Persönlichen strebte, mußte sie naturgemäß zum Kinderbildnis kommen. Daß sie aber zu dieser unendlich zarten Relieftechnik gelangte, die so gar nicht schweizerisch anmutet („comme effleuré", wie hingehaucht, nannte sie der Bildhauer Troubetzkoy), das mag wohl in erster Linie in einem besondern plastischen Gefühl, einer eigenartigen Sensibilität für den Reiz und die taktilen Wunder der zartesten Oberfläche begründet liegen, zu einem kleinen Teil aber ist es wohl auch auf äußere Einflüsse der Schule und der künstlerischen Erlebnisse zurückzuführen; denn wenn Dora Neher auch als Schweizerin in Schaffhausen geboren wurde und nach einer ersten in Kärnten verbrachten Kinderzeit in Zürich ihre Schulmädchentage verlebte und in Vevey ihr Pensionsjahr, ihre künstlerische Ausbildung hat sie nicht in der Schweiz gewonnen. Nachdem sie ihren ersten ernsthaften Kunstunterricht an der Fachschule ihrer andern Heimat, des kärntnerischen Villach, genossen hatte, unter der Leitung eines Lehrers, der der Eigenart seiner jungen Schülerin alles Verständnis entgegenbrachte, arbeitete sie vier Jahre lang in Wien, zunächst bei Professor Kaufungen an der Kunstschule für Frauen, hernach an der k. k. Kunstgewerbeschule unter dem trefflichen Bildhauer Professor Arthur Straßer. Tierstudien standen auch hier im Vordergrund — Schönbrunn mit seiner Menagerie bot wertvolles Material — daneben wurde Anatomie getrieben, dekoratives Zeichnen und Keramik. Auf Wien folgte Paris, wo die Künstlerin bereits selbständig arbeitete, hauptsächlich im Jardin des Plantes und bei Hagenbeck, und wo sie anderseits bei Bildhauer Henri Valet sich mit der Bearbeitung des Steines vertraut machte. Vielleicht das größte künstlerische Erlebnis aber, die eigentliche Entdeckung ihres künstlerischen Wollens brachte ihr Florenz. Vorab die Porträtistin und Kinderdarstellerin fand in Donatello und besonders in den Desiderio und della Robbia ihre großen Befreier, und wenn Dora Nehers heutige schmelzend weiche Reliefkunst auch wenig an die formenstrengen, mehr linearen Florentiner erinnert, es war doch die Bekanntschaft mit diesen Meistern des flachsten Reliefs, die entscheidend auf ihr ferneres Schaffen einwirkte und deren Linienmelodik ihr innerlichst musikalisches Wesen mächtig anregte. Aber, was die Künstlerin auf besondere Wege führt, das ist ihr eminent malerisches Bedürfnis. Mag sein, daß die Studienreisen in Belgien und Holland (in Amsterdam brachte eine kleine Ausstellung von Tierplastik der Künstlerin schönen Erfolg, ihre „Weidende Ziege" (S. 631) wurde sogar vom Platz gestohlen), daß die Beschäftigung mit den alten Niederländern sie in diesen Bestrebungen noch bestärkte; jedenfalls scheint die Um-

Dora Neher, Zürich. **Jagdhund**, Bronze.

setzung der Farbe in Form ihr ein Haupterfordernis plastischer Gestaltung. Besonders ihre Porträtreliefs zeigen das, diese ganz und gar vom Zauber sanftester Tonübergänge lebenden plastischen Gemälde, die mit ihrem feinen Spiel von Licht und Schatten oft wundervolle farbige Illusionen erwecken. Man spürt deshalb ein gewisses Unbehagen, eine Art Enttäuschung, wenn sich die Skulptorin, wie es bei dem sehr lebenswahren Damenbildnis (S. 630) der Fall ist, in Polychromie versucht. Sie bedarf dieser Gewaltsamkeit nicht. Ein Werk wie das hier (S. 628) wiedergegebene Kinderporträt zeigt, daß sie durch das einzige Mittel fein abgestimmter Schattenwirkung malerische Eindrücke von ganz anderm Leben zu vermitteln vermag, als die Deutlichkeit lokalisierter Farbe geben kann. Der seidene Flaum des blonden Kinderhaares, der Schmelz der Wange, das quecksilberne Temperament gewinnen just deshalb so merkwürdige Lebendigkeit, weil sie nicht als ein klar Verfestigtes sich geben, sondern – aus weichen, flüchtigen, farbenhaften Schatten hingemalt – als schöne Vision. Aber nicht allein die Technik und das Feingefühl für malerische Werte der Plastik ist es, was Dora Nehers Bildnissen eine so besondere Wahrheit gibt. Man fühlt es ihnen an, daß die Künstlerin sie nicht in ängstlicher Anlehnung an das Vorbild schuf, nicht allein aus momentaner und direkter Beobachtung heraus, sondern aus einer intimen und allseitigen Kenntnis des Porträtierten, wie sie als Summe kluger, emsiger Beobachtung sich ergibt.

Diese köstliche Gabe freier Gestaltung aus der Erkenntnis hat Dora Neher zur Kinderbildnerin prädestiniert; sie gibt ihr auch die Möglichkeit, nicht bloß als Porträtistin, sondern auch als frei schaffende und dichtende Erzählerin im Märchenland der Kindheit zu schalten. Die amüsanten erfindungsreichen Kinderfriese, die sie direkt auf die Wand einer Schaffhauser Krippe hinmalte, erzählen davon, und das Bilderbuch, aus dem wir hier zwei Seiten wiedergeben (S. 633), wird davon zeugen. Aus diesem Bilderbuch wird man auch vernehmen, über was für einen herrlichen, robusten Humor die Künstlerin verfügt, die in ihrer Plastik eine so zarte oder auch gelegentlich tief ernste Sprache redet — wir denken an die eine oder andere ihrer statuarischen Kompositionen oder an jene ergreifende Darstellung eines Toten, darin die Größe und Erschütterung überstandener Qual zum Ausdruck kommt. Dieses Buch aber wird auch zeigen, wie ganz anders derjenige von Kindern und für Kinder zu erzählen weiß, der innerlich mit ihnen lebt, als Mensch und als Künstler.

Dora Neher, Zürich. **Mutterstolz**, Katzengruppe. Gips.

Dr. Maria Waser, Zollikon.

Operater und Chirurgus.

Nachdruck verboten.

Erzählung von Otto Naegeli, Ermatingen.

(Schluß).

Herr Remigius trat jetzt auf, entfaltete die große Tasche, die ihn auch zur Practica in der Stadt und aufs Land begleitete, und er entnahm derselben Scheren,